



Medienkonferenz vom 4. April 2017

**Abstimmungskomitee Volksinitiative vom 21. Mai 2017**

**„Mehr Qualität - eine Fremdsprache an der Primarschule“**

[www.fremdsprachen-initiative-zuerich.ch](http://www.fremdsprachen-initiative-zuerich.ch)

## **Lilo Lätzsch, Präsidentin Züricher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV)**

### **Lange versucht, jetzt ist es genug**

Der Schweizer Dachverband der Lehrpersonen LCH hat bereits 2004 Gelingensbedingungen formuliert, die für das erfolgreiche Einführen der zweiten Fremdsprache auf der Primarstufe gegeben sein müssen. Zentraler Punkt ist gewesen und ist heute noch, dass die Lehrerschaft das Unterfangen voll mittragen und unterstützen muss. 2013 hat der LCH das Fremdsprachenkonzept landesweit evaluiert. Sein Fazit vor vier Jahren: Die Gelingensbedingungen für zwei Fremdsprachen sind grösstenteils nicht vorhanden. Kritisiert hat er vor allem fehlende Weiterbildungen für die Lehrpersonen, die zu klein bemessenen zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie mangelhafte Lehrmittel. Der Dachverband hat darum den kantonalen Bildungsdirektionen empfohlen, bei ihren Entscheiden bezüglich Fremdsprachen die Meinung der Lehrpersonen im Interesse der Kinder und einer guten Schulqualität ernst zu nehmen.

### **Politik ignoriert Erfahrungen aus dem Schulalltag**

Die Zürcher Bildungsdirektion hat die Empfehlungen des LCH nicht befolgt. Weder hat sie Rahmenbedingungen für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe geschaffen, noch hat sie auf die vielen entsprechenden Hinweise des ZLV in den letzten Jahren gehört.

Für ihre Position haben die Lehrpersonen gute Gründe: Es zeigt sich immer deutlicher, dass die Kinder mit der heutigen Lösung weder die Lernziele im Französisch noch im Englisch erreichen. Zudem steht zu wenig Zeit zur Verfügung, um im Deutsch eine solide Basis zu legen. Das Resultat ist, dass sich heute bei vielen Schülerinnen und Schülern in allen drei Sprachen Probleme manifestieren, wie die Pisa-Resultate regelmässig belegen.

### **Alternativer Weg steht offen**

Das Ja des ZLV zur Initiative bedeutet keine Abkehr vom Ziel der Volksschule, dass die Jugendlichen nach Ende der obligatorischen neun Jahre zwei Fremdsprachen beherrschen. Ein alternativer Weg dazu steht offen und lässt sich nach einem Ja rasch umsetzen: In der Primarstufe wird künftig nur noch eine Fremdsprache unterrichtet – dies dafür mit mehr Ressourcen. Gleichzeitig kann auch dem Deutschunterricht als Basis wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die zweite Fremdsprache wird in der Sekundarstufe eingeführt – ebenfalls mit mehr Ressourcen als heute. Das Resultat: Nach neun Jahren beherrschen die Schülerinnen und Schüler alle drei Sprachen besser als heute.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) hat vor mehr als zehn Jahren die Einführung der zweiten Fremdsprache unterstützt – unter der Bedingung, dass dafür genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. Ganz im Einklang also mit unserem Dachverband LCH.

Die Politik hat diesen Punkt leider nie ernst genommen. Darum gibt es für den ZLV nur einen konsequenten Weg: Ein Ja zur Fremdspracheninitiative am 21. Mai 2017. Der LCH stützt diese Haltung und hat einen finanziellen Beitrag an unsere Kampagne geleistet.

[lilo.laetsch@zlv.ch](mailto:lilo.laetsch@zlv.ch) / 079 409 44 32

## **Harry Huwiler, Präsident Zürcher Kantonale Mittelstufe (ZKM)**

Die Resultate der letzten Jahre sprechen eine deutliche Sprache! Man lernt von allem ein Bitzeli und kann am Schluss nichts richtig. Die meisten Lehrpersonen werden Ihnen bestätigen, dass der Erfolg dieser Fastfood-Pädagogik verlorene Zeit ist. Diverse Studien belegen dies ebenfalls.

Ich will jetzt aber nicht über Studien sprechen. Diese sagen zwar viel aus, noch wichtiger sind aber die mehrjährigen Erfahrungen der Primarlehrpersonen. Wir sprechen also nicht von Politikern oder Schreibtischtätern sondern von Fachleuten fürs Lernen, die jeden Tag mit dieser Problematik konfrontiert sind. Und was stellen diese Praktiker fest? Viele Kinder gehen mit Freude an die erste Fremdsprache heran. Im Verlaufe der Primarschule öffnet sich die Schere aber immer mehr. Schon bald kommt eine zweite Fremdsprache dazu. Sehr viele Kinder sind damit endgültig überfordert und verlieren die Freude an beiden Sprachen. Wir sehen das immer wieder. Mit dem neuen Lehrplan verschärft sich dieses Prozedere. Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Noch mehr Fächer kommen dazu...Informatik, Medien, Ethik, und vieles mehr. Glaubt man ernsthaft, dass hier noch fundiertes Wissen aufgebaut werden kann? Den Eltern wird durch die Bildungspolitiker suggeriert, dass die Kinder etwas verpassen könnten und schlechter ausgebildet in die Sekundarstufe übertreten würden. Ist das so? Sicher nicht! Wir brauchen nicht von allem ein bisschen sondern einen logischen Aufbau. Mit dem heutigen Konzept werden die wesentlichen Grundlagen nicht erarbeitet. Man kann nichts mehr richtig. Nicht Französisch, nicht Englisch, nicht Deutsch! Wenn am Ende der Primarschulzeit zwei Drittel der Sechstklässler die Ziele des frühen Französischunterrichts nicht erreichen, betrifft dies nicht einfach nur eine Minderheit. Dadurch werden auch die Begabten gebremst. Das sind Alarmzeichen. Hier kann man doch nicht einfach den Kopf in den Sand stecken und an einem Konzept festhalten, das nichts taugt. Kennen Sie ein Unternehmen, das Verluste einführt und trotzdem die Strategie den Gegebenheiten nicht anpasst? Logische Konsequenz: Auf direktem Weg in den Ruin!

Die Primarschule steht heute unter gewaltigem Druck! Für das frühe Fremdsprachenlernen wird ein Aufwand zu betrieben, der in keinem vernünftigen Verhältnis zu den erreichbaren Resultaten steht. Die zweite Fremdsprache muss auf die Sekundarstufe. Das schafft Raum, um vertieft zu lernen – ein allseitiger Gewinn wird sich einstellen.

[harry.huwiler@zkm.ch](mailto:harry.huwiler@zkm.ch) / 076 331 38 38

## **Dani Kachel, Präsident Verein Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich (SekZH)**

Die vorliegende Volksinitiative will die auf der Primarstufe getätigte Ineffizienz im Spracherwerb endlich korrigieren. Die Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich unterstützen dieses Vorhaben aus den folgenden Gründen:

Das Ziel der Initiative soll ja bekanntlich sein, dass die Jugendlichen am Ende der Volksschule die Fremdsprachen (und die übrigen Lerninhalte natürlich auch...!) besser beherrschen. Zu diesem Zweck sollen auf der Primarstufe die Lerninhalte entschlackt werden und mit einer neuen Fremdsprache auf der Sekundarstufe gestartet werden können.

Unsere Sekundarschule hat zum Ziel, die SchülerInnen zu jungen Leuten auszubilden, die erfolgreich und motiviert in das Berufsleben starten können. Dafür sollen sowohl die schulisch begabteren Jugendlichen, sowie auch diejenigen mit eher handwerklich ausgeprägten Begabungen auf ihre Rechnung kommen: Wenn auf der Sekundarstufe mit einer Fremdsprache neu gestartet wird, so kann hierbei auf bereits erworbene sprachliche Grundstrukturen zurückgegriffen, also die zweite Fremdsprache mit grösserer Leichtigkeit erlernt werden.

Begabte zu fördern – das dürfen wir nicht vergessen – ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe der Volksschule: Doch Begabungsförderung ist genau genommen eine sehr komplexe Aufgabe und darf keinesfalls nur auf den Früherwerb einer weiteren Fremdsprache bezogen werden. Viele schwächere SchülerInnen hingegen schaffen es nicht, ohne Überforderung und Frust, sich auf eine weitere – für sie oft dritte oder vierte – Fremdsprache einzulassen.

Kurz: Der getätigte Aufwand kann auf der Sek effizienter erledigt werden und dies erst noch günstiger und zum Wohle der SchülerInnen!!

Noch ein Wort zum Phänomen Angst:

Die Initiativgegner wiederholen sich oft mit der klar falschen Aussage, Englisch werde abgeschafft. Diesen Angst-Zug fährt neuerdings auch ein Komitee «Nein zur Abschaffung von Früh-Englisch» und dieselbe Richtung hat leider auch Herr Bundesrat Berset mit seiner Drohkulisse eingeschlagen.

Gerade heute scheint es mir aber besonders wichtig zu sein, dass wir selber denken und uns nichts vormachen lassen! Es wird keine Sprache abgeschafft! Das Ziel der Initiative ist nämlich klar definiert:

Wir wollen, dass unsere SchülerInnen 2 Fremdsprachen am Ende der Volksschule besser beherrschen, als das heute der Fall ist. Darum sagen wir von den Sekundarlehrkräften des Kantons Zürich am 21. Mai 2017 JA zur Fremdsprachen – Initiative der Lehrpersonen für 2 Fremdsprachen an der Volksschule!

[dkachel@sekzh.ch](mailto:dkachel@sekzh.ch) / 076 382 47 55

## **Werner Wunderli, Präsident des Vereins Schule mit Zukunft für praxisorientierte Schulreformen, Betriebstechniker HF, ehemaliger Gemeinde- und Bezirksschulpfleger**

### **Sprachen werden zu stark gewichtet**

Zwei Fremdsprachen an der Primarschule schwächen den Denk- und Werkplatz Schweiz

Der Forschungs- und Industriestandort Schweiz hat in der globalisierten Welt, trotz Frankenstärke, hohen Lohn- und Infrastrukturkosten, etc., immer noch einen sehr hohen Stellenwert. Die in unserem Land entwickelten und produzierten Maschinen und Produkte erfüllen technisch und qualitativ höchste Ansprüche, eben Swiss Quality. Dass dem so ist, hat verschiedene Gründe. So sind u. a. unser duales Bildungssystem und die Anforderungen an die Berufsausbildung weltweit immer noch einmalig. Das erleben wir jeweils, wenn die jungen Berufsleute Medaillen bestückt von der Berufsweltmeisterschaft in die Schweiz zurückkehren. Nach der drei oder vierjährigen Lehre können sich die jungen Fachkräfte an höheren Fachschulen zu Spezialisten weiterbilden oder an einer Fachhochschule ihr theoretisches Rüstzeug holen. Das Resultat sind exzellent ausgebildete Frauen und Männer mit einem grossen praktischen Erfahrungsschatz. Zusammen mit den Universitäts- und Hochschulabgängern tragen sie viel zum Werk- und Denkplatz Schweiz bei. Diese Zusammenarbeit zwischen Theoretikern und den Praktikern spielt in unserer Wirtschaft auf allen Stufen und bringt hervorragende Produkte hervor. Doch leider beginnt diese für die schweizerische Volkswirtschaft ideale Situation zu bröckeln und wird vielerorts vernachlässigt.

Weshalb?

Ich möchte dies aus meiner Sicht, als Mann der über vierzig Jahre in der Maschinenindustrie tätig war und der als Gemeinde- und Bezirksschulpfleger Einblick in die Volksschule hatte beleuchten.

### **Zusammenspiel von Theorie und Praxis**

„Ingenieure und Fachkräfte braucht unser Land“. Diese Aussage hört man überall, sei es vom Bundesrat, von den Politikern und den Wirtschaftsleuten. Es stimmt: Wir brauchen vermehrt gut ausgebildete Berufsleute, Handwerker und Spezialisten oder anders gesagt neben Hochschul-Ingenieuren (Akademiker) benötigen wir auch Fachkräfte und Praktiker. Zum Beispiel Mechaniker und Konstrukteure die eine Maschine oder ein Gerät entwickeln und zusammen montieren, Handwerker die ein Haus oder eine Strasse bauen, Verkaufspersonal das uns beim Kauf eines Kleidungsstückes berät. Menschen die das nötige berufliche Rüstzeug mitbringen um selbstständig und ohne ständiges Anleiten arbeiten und täglich ihre beruflichen Aufgaben erfüllen. Sei dies als Koch, Sanitär, Weinbauer, Mitarbeitender in der Montage, Disponent, Konstrukteur. Was nützen uns geniale Theoretiker, wenn man ihre Ideen nicht in die Praxis umsetzen kann. Es ist dieses Zusammenspiel von Theorie und Praxis, das unsere Stärke ausmacht: Akademiker auf der einen Seite, auf der anderen Mechaniker, Konstrukteure, Laboranten, Techniker, die ihr Handwerk «von der Pike auf» gelernt haben und die sich bei der Arbeit sowie durch ständige Weiterbildung die notwendige Erfahrung und das dazugehörige Wissen erarbeitet haben. Diese Voraussetzungen ermöglichen es, dass in den Schweizer Werkstätten und Laboratorien tagtäglich gute – ich würde meinen Spitzenleistungen - erbracht werden. Ein

Grund auch, warum unsere grossen Industriefirmen sowie die KMU's im internationalen Markt nach wie vor konkurrenzfähig sind. Dies widerspiegelt sich unter anderem in der Schweizer Exportstatistik, sind doch die Maschinenindustrie und die chemische Industrie auf Spitzenplätzen anzutreffen. Neben dem Denk- und Dienstleistungsplatz ist daher auch der Werkplatz Schweiz ein wichtiges Standbein für unsere Entwicklung und Wohlstand.

#### Degradierung zur Nebensache

Voraussetzung dafür ist eine Schulbildung, die bereits früh das Interesse und die Freude weckt für Geometrie, Zeichnen, die Informatik, das Werken mit Stoff, Holz sowie Metall, technische Zusammenhänge und naturwissenschaftliche Vorgänge; eine Schulbildung auch, die Kompetenzen wie logisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen und Selbstständigkeit früh fördert. Dies ist in der Vergangenheit geschehen und war die Stärke unserer Volksschule auf allen Stufen. Durch die immer stärkere Fokussierung auf das Erlernen von Fremdsprachen wurden die mathematisch-naturwissenschaftlichen und die handwerklichen Fächer jedoch unbemerkt zur Nebensache degradiert. (siehe Lehrplan 21). Während die Fremdsprachen in den letzten Jahren stark ausgebaut wurden und weiter werden, wurden und werden andere Fächer abgebaut. Verschiedene Berufs- und Arbeitgeberverbände engagieren sich heute vergebens, damit Technik und Naturwissenschaften in der Allgemeinbildung und bei den Schülerinnen und Schülern wieder den ihnen zustehenden Stellenwert erhalten und der sich abzeichnende Nachwuchsmangel abgewendet werden kann.

#### Solide Grundkenntnisse haben auf dem Arbeitsmarkt Priorität

Gewiss, Fremdsprachen sind im globalen Markt wichtig. Doch wir dürfen dafür nicht unsere Kernkompetenzen vernachlässigen. Sonst werden wir verlieren. Der Leiter eines Lehrlingsausbildungszentrums in der Maschinenindustrie formulierte die Ansprüche an die schulischen Voraussetzungen für neu einzustellende Lehrlinge folgendermassen. Ich zitiere: Ein Schulabgänger muss den Schulstoff entsprechend dem beruflichen Anforderungsprofil beherrschen und sattelfest sein. Es ist egal ob er Polymechaniker, Konstrukteur, Elektroniker oder einen Beruf in einer andern Branche lernt. Es ist auch wichtig, dass er die deutsche Sprache beherrscht und sich schriftlich und mündlich ausdrücken kann. Bringt er Kenntnisse in einer Fremdsprache mit, wünschenswert wäre Englisch, ist dies ein Vorteil aber nicht entscheidend für eine Einstellung. Leider muss ich feststellen, dass bei einem Teil der Bewerber die Grundkenntnisse in Deutsch, Mathematik, Geometrie fehlen. Dies finde ich besonders schade, weil diese jungen Menschen eigentlich Freude an einem handwerklichen Beruf haben und die manuellen Voraussetzungen dazu hätten.“ Ende Zitat. Diese Feststellung steht auch für zahlreiche Aussagen von Ausbildnern verschiedenster Branchen. Es ist wichtig, dass die Mädchen und Knaben der Primarschule den Bezug zum Handwerk und zur Technik wieder finden. Der Werkplatz Schweiz braucht vor allem Berufsleute und Fachkräfte die entsprechend ihrem Niveau die deutsche Sprache beherrschen und in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern sattelfest sind. Die dazu notwendigen Voraussetzungen werden in der Volksschule erarbeitet. Eine zu sprachenlastige Schule lässt diese Voraussetzungen ausser Acht und dient am Ende niemandem nicht den Schülerinnen und Schülern, den zukünftigen Berufsleuten, und auch nicht dem Denk- und Werkplatz Schweiz.

[werner.wunderli@bluewin.ch](mailto:werner.wunderli@bluewin.ch) / 079 757 55 26

## **Kurt Willi, Präsident Abstimmungskomitee**

Wie gross ist der Lernerfolg bei den Fremdsprachen an der Primarschule?

2010 forderte der ZLV die damalige Bildungsdirektorin auf den Erfolg des Fremdsprachenunterrichtes zu evaluieren. RR Aepli stimmte der Forderung zu unter der Bedingung, dass dies in der gesamten Deutschschweiz passiere. Natürlich wusste Frau Aepli, dass sich eine Deutschschweiz weite Umfrage als Unmöglichkeit erweisen würde. Somit gibt es bis heute keine Untersuchung im Kanton Zürich über die Erreichung der Lernplanziele in den Fremdsprachen.

In der Zentralschweiz wurde eine solche Untersuchung zum Glück in den Jahren 2014/15 durch die Uni Fribourg gemacht. In der zweiten Fremdsprache –wie im Kanton Zürich ist es das Französisch- verfehlten ungefähr zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler Ende der 6.Klasse die Lernziele in den drei Bereichen Hören, Schreiben und Sprechen. Im vierten Bereich Lesen war es „nur“ die Hälfte der Kinder, welche die Lernziele nicht erreichte.

Es ist davon auszugehen, dass die Werte für den Kanton Zürich ähnlich sind. Somit erreicht die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler die Lernziele in der zweiten Fremdsprache am Ende der 6.Klasse nicht.

Welcher Aufschrei ginge wohl durch das Land, wenn dies das Fach Mathematik beträfe?

Kürzlich wurde eine Studie der Uni Zürich über den Stand der Englischkenntnisse am Ende der Schulzeit in den Kantonen Aargau und Solothurn veröffentlicht. Im Kanton Aargau beginnen die Schülerinnen und Schüler in der 3.Klasse mit dem Englischunterricht und haben bis Ende Sekundarstufe 19 Wochenlektionen Englisch genossen. Im Kanton Solothurn startet der Englischunterricht im 7. Schuljahr. Bis zum Ende der Sekundarschule macht dies 9 Wochenlektionen aus. Der Vergleich zeigt, dass die Solothurner Jugendlichen mit ihren Englischkenntnissen und 10 Wochenlektionen weniger Unterricht am Ende der Sekundarstufe fast die gleichen Kenntnisse wie die Aargauer haben.

Diese Resultate zeigen, dass Unsummen an Geld für einen ineffizienten Fremdsprachenunterricht an der Primarschule ausgegeben werden. Und weil man schon so viel Geld verpulvert hat, hält die Regierung eisern daran fest, noch mehr Geld in den Sand zu setzen.

Wie schrieb die NZZ am Sonntag am 5.3.17: „Der Erfolg ist – gelinde gesagt – bescheiden, der Aufwand gross, die Kosten sind hoch. Würden die Kinder zuerst nur eine Fremdsprache intensiv lernen, hätten sie mehr davon. Doch die Erziehungsdirektoren halten eisern an ihrer einmal beschlossenen Sprachenstrategie fest. Sie lassen vermissen, was man von Schülern erwartet: Lernfähigkeit.“

Mit der Einführung des Lehrplanes 21 wird die Lektionenzahl der zweiten Fremdsprache (Französisch) in der 5. und 6. Klasse von zwei auf drei erhöht. Eigentlich ein Schrittchen in die richtige Richtung. Nur wird gleichzeitig die Anzahl der Lektionen im Fach Französisch auf der Sekundarstufe um je eine Lektion reduziert. Da ja unterdessen allgemein bekannt ist, dass die Jugendlichen auf der Sekundarstufe eine Fremdsprache schneller erwerben als auf der Primarstufe, bedeutet dies für die Zukunft schlicht und einfach:

Die Schülerinnen und Schüler werden Ende der obligatorischen Schulzeit weniger Kenntnisse im Französisch haben als heute!

Mit der Annahme der Fremdspracheninitiative können in der Primarschule die Grundlagen im Deutsch und der ersten Fremdsprache gelegt werden, damit die zweite Fremdsprache in der Sekundarstufe rasch erlernt werden kann.

Ich bin überzeugt, dass die Jugendlichen am Schluss ihrer obligatorischen Schulzeit Deutsch und beide Fremdsprachen besser beherrschen als heute.

[kurt.willi@zlv.ch](mailto:kurt.willi@zlv.ch) / 076 310 62 00